

Die Schulzeit der gehörlosen Missionarin Berta (Zuther) Foster im geteilten Berlin, 1945-1961

Anja Werner

Beitrag zum Projekt „Die Geschichte gehörloser und schwerhöriger Menschen im deutschsprachigen Raum vom 19. Jahrhundert bis heute“

Im Januar 1961 heiratete die 21jährige gehörlose Berliner Schneiderin Berta Zuther den ebenfalls gehörlosen afroamerikanischen Missionar Andrew Foster in Ibadan, Nigeria. Die beiden hatten sich 1959 in Wiesbaden auf dem 3. Weltkongress des Weltverbands der Gehörlosen kennengelernt. Im Frühjahr 1960 war Berta allein nach Ghana gereist. Sie wollte sich hier zur Gehörlosenlehrerin ausbilden lassen, ein Beruf, der ihr in Deutschland verwehrt war. Andrew hatte bereits 1957 in Ghana eine erste Schule für Gehörlose gegründet. Er und Berta würden gemeinsam mehr als 30 Schulen und Kirchen für taube Menschen in 12 afrikanischen Ländern gründen!

Es gibt Artikel und Filme über Andrew Fosters Leben auf Englisch. In Deutschland kennen wir ihn bisher aber kaum, und schon gar nicht seine Frau. In meinem Beitrag stelle ich Berta vor. Ich schaue vor allem auf ihre Kindheit und Jugend in (West-) Berlin. Mich interessiert ihre Schulbildung. Außerdem möchte ich wissen, wie sie zum Glauben fand. Was bedeutet es für sie, als Missionarin nach Afrika zu gehen? Bertas Bildungsweg gibt auch einen interessanten Einblick in deutsche Geschichte: Wie wurden gehörlose Kinder unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg in der zerstörten Stadt Berlin unterrichtet? Was änderte sich mit der Teilung Berlins bis zum Mauerbau 1961?

Berta erlaubte 1943 im Alter von 4 Jahren nach einer Masernerkrankung. Bei Kriegsende war Berlin zerstört. Früher hatte es hier drei Gehörlosenschulen gegeben. Jetzt gab es nur noch eine im Ostsektor der Stadt. Sie wurde von den sowjetischen Besatzern verwaltet. Sie war weit weg vom Stadtzentrum. Es war hart für Familien mit tauben Kindern, jeden Tag den langen Weg zu fahren.

Berta hat diese Schule nicht besucht. Sie war auf einer Schwerhörigenschule. Dort hat sie fast nichts gelernt. Erst im Sommer 1949 wurde eine Gehörlosenschule in Westberlin, in der Naunynstraße, eröffnet. Berta war eine der ersten Schülerinnen. 1945 waren die Lehrer ehemalige Nationalsozialisten. Manche hatten tauben Menschen geschadet. In den 1950er Jahren kamen aber auch neue junge Lehrer hinzu. Berta hatte gute Erinnerungen an ihre Schulzeit. Sie blühte auf. Sie konnte hier viel besser lernen als auf der Schwerhörigenschule. Sie fand Freundinnen.

Es gab Religionsunterricht in der Schule. Berta und ihre Familie mochten den zuständigen Pfarrer Bernhard Stoevesand aber überhaupt nicht. Stoevesand führte auch Gehörlosengottesdienste in Berlin und dem Land Brandenburg durch. Er nutzte Gebärden. Das war aber nur für taube Erwachsene! Gehörlose Kinder wussten nichts davon. Sie sollten sprechen lernen und nicht gebärden.

Es war schwierig für gehörlose Kinder nach dem Krieg. Bertas Eltern haben aber alles versucht, damit Berta eine gute Bildung bekam. Von 1948 bis 1960 nahm Berta privat Kunstunterricht bei der bekannten Malerin Marta Astfalck-Vietz. Eine wundervolle Zeit! Bis die Malerin 1994 starb, war sie mit Bertas Familie befreundet. Frau Astfalck-Vietz eine wichtige Lehrerin für Berta. Gebärden im Unterricht hat Berta aber erst mit ihrem Mann in Afrika nutzen können.